

**Die Pröpstin
Dr. Christina-Maria Bammel**

Jede Geschichte zählt

Pröpstin-Kolumne, die Kirche, Ausgabe 6, 13. Februar 2022

„Sie hat versucht den Traum zu reparieren / Sich aus ihm zu befrei'n / Sie hat lange verzweifelt gewartet / die Jahre zeigen kein Erbarmen / Das heilt keine Zeit.“ Ich denke in Gesprächen zum letzten Gutachten zur sexualisierten Gewalt in der Katholischen Kirche immer wieder an die oben zitierten Zeilen von Herbert Grönemeyer.

Ich kann nicht anders, als an jene zu denken, die erleben, wie die Jahre kein Erbarmen zeigen. Was Menschen erlitten haben – und das Heillose in einem sprachlos machenden System der Vertuschung und Verharmlosung –, nehmen katholische Gemeinden nicht mehr hin.

Ich weiß von einer Gemeinde, vielleicht mehr als eine, die ihre Gottesdienste ausgesetzt hat. Was hier gerade zugrunde geht, ist so grundlegend, dass wir uns selbst auf den Grund gehen müssen, so die Botschaft der Gemeinde. Darum nicht stur weitermachen. Ein Zeichen setzen inmitten eines Glaubens- und Vertrauensrisses! Es muss gehört, geredet und ausgehalten werden, damit nämlich nicht mehr an den falschen Stellen „ausgehalten“, der Mund zugehalten wird.

Mein Eindruck: Der katholisch-theologische Aufbruch zu Fragen der Sexualmoral ist weiter gekommen. Nur: Eine theologische Auseinandersetzung,

ein Strukturumbau, so wichtig beides ist, reichen nicht! Es geht um das Aushalten der Geschichten der Betroffenen, um „Geschichten, die zählen“ – auf dem gleich namigen Portal sind sie zu finden! Schluss mit „beschämender Kältherzigkeit“ gegenüber Betroffenen, hat der Unabhängige Beauftragte der Bundesregierung, Johannes-Wilhelm Rörig, gefordert. Es zählt, dass Menschen zuhören, wenn Tabus und Schweigen aufbrechen, dass sie anerkennen, was erlebt und erlitten wurde und nach Schritten weg vom Abgrund suchen.

Das gilt auch für die Evangelische Kirche, die völlig anders strukturiert ist und mit ihrer eigenen Glaubwürdigkeitskrise zu tun hat – denn jedes einzelne Geschehen von sexualisierter Gewalt ist zu viel! Es geht um Menschen, verletzt an Leib und Seele. Sie zuerst! Wir müssen uns in der Aufarbeitung als Evangelische Kirche von außen weisen lassen – auch umfassend von staatlichem Recht und Vorgaben. Das ist stark zu machen wie auch die wichtige Arbeit einer Kommission, deren Vertreter:innen sich für jeden einzelnen Menschen einsetzen, für jede bekannt gewordene Leidensgeschichte. Sie unterstützen und erkennen auch materiell an, wie viel Kraft nötig war, um überhaupt weiter zu leben. Träume werden nicht „repariert“ oder geheilt, aber eine umkehrende Kirche wird nicht überhören, was zu tun ist und wofür und für wen sie da ist.